

Ernst Troeltsch, 1865—1923

Vor fünfzig Jahren starb Ernst Troeltsch, der durch seine Unterscheidung zwischen Täufern und Spiritualisten wesentlich zum Verständnis der Nebenströmungen der Reformation beigetragen hat. Wir nehmen den Ablauf eines halben Jahrhunderts seit seinem Tode zum Anlaß, ihn durch die Wiedergabe einer zentralen Stelle aus seinem Werk über „Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“ in Erinnerung zu rufen.

Unterschied der Täufer und Spiritualisten

Für das Täufern ist entscheidend das Gesetz Christi, die Bergpredigt und das damit übereinstimmende absolute Gesetz der Natur. Die Spiritualisten dagegen kennen nur den Geist, seine Freiheit und innere Bewegung. Sie sind „Antinomisten“ und schöpfen aus dem vom inneren Christus erleuchteten Gewissen. Die Täufer verfechten mit Leidenschaft die Spätaufnahme als äußeres Bundeszeichen. Den Spiritualisten ist die Taufe überhaupt gleichgültig. Sie kennen nur die Geistestaufe, und nur die Geistbegabten können erkennen, wer zur wahren, rein spirituellen Kirche oder Gemeinschaft des Geistes Christi gehört. Die Täufer haben äußere Ordnungen und Zeremonien, Abendmahl, Fußwaschung, Verfassung. Die Spiritualisten kennen nur den Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit, keine äußerlich geschlossene Gemeinde und im Grunde kein Sakrament. Die Täufer haben das äußere Wort als Regel des Buchstabens und als äußere Autorität. Die Spiritualisten haben das inwendige Wort, den Logos, den Gottessamen oder Gottesfunken, in dessen Regungen sie erst das äußere Wort verstehen und das sie bei der auch von ihnen festgehaltenen Inspirationslehre allegorisch deuten. Die Täufer organisieren Gemeinden und verteilen in ihnen verschiedene Ämter, haben Ordination und Mission. Die Spiritualisten wohnen in der unsichtbaren Gemeinde, in der der Geist alles von selbst wirkt und in der man sich nach dem Fleisch nicht zu kennen braucht. Die Täufer sammeln eine von Christus regierte Gemeinde wahrhaftiger Heiligen. Die Spiritualisten wissen nichts von einer sichtbaren Gemeinde, sondern warten auf das dritte Reich, wo alle vom Geist selbst erleuchtet und geleitet werden; für sie regiert Christus nur

durch den mit dem unmittelbaren religiösen Erleben identischen Geist. So nehmen die Täufer auch die Apokalypse beim Wort und berechnen die Wiederkunft und das Kommen des tausendjährigen Reiches. Die Spiritualisten vergeistigen auch das tausendjährige Reich und die Wiederkunft Christi zu einer inneren Wiederkunft in den endlich der Liebe sich öffnenden Gemütern. Die Täufer hängen an der synoptischen Predigt, am geschichtlichen Jesus und an seiner Verkündigung des kommenden Gottesreiches. Die Spiritualisten berufen sich auf Paulus und Johannes, kennen Christum nicht nach dem Fleisch und dringen durch den Geist in immer neue und tiefere Gotteserkenntnis vor, die ihnen allein das wahre Gotteswerk ist. Das sind grundlegende Unterschiede, deren letzte Ursachen schon in der Bibel selbst liegen.

Gesammelte Schriften. Erster Band: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen, Neudruck der im Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1922 erschienenen Ausgabe, Scientia Aalen 1961, S. 863 f.